

6. Tagung der 4. Kreissynode des Kirchenkreises Weimar, 05.11.2016

Anlage 1 zu TOP 3: Bericht des Superintendenten

Das Wort aber bleibt

Eingewirkt in den kostbaren Brokateppich oberhalb des betenden Fürstenpaares auf dem linken Flügel des Cranachaltares in der Herderkirche finden sich bei genauem Hinsehen die Buchstaben VDMIAE. Die Buchstabenfolge mag manchem Betrachter wie der Teil eines verborgenen Codes erscheinen. Was ist da zu entdecken? Verborgener dahinter ist in lateinischer Sprache ein Bibelzitat (Jes 40, 8; Ps 118,89 und 1. Petr 1,25). Die Buchstabenfolge steht für den Satz „verbum domine manet in aeternum“ und heißt übersetzt „das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit“. In den bewegten und von Veränderungsprozessen geprägten Jahren der Reformationszeit wählte Friedrich der Weise, der ernestinische Landesherr, der Martin Luther 1520 Schutz auf der Wartburg gegeben hatte, 1522 diesen Satz als sein Motto. Die Buchstabenfolge findet sich nun auf Geldmünzen genauso wie auf dem rechten Oberärmel seiner Hofbediensteten.

Fünf Buchstaben als Zeugnis der Reformationszeit erinnern uns in allen Veränderungen daran, worauf wir vertrauen können, was bleibt. „Gottes Wort“. Es ist eine Stärke der Reformation und der Kirchen der Reformation, an der Kraft des Wortes festzuhalten.

Die Notwendigkeit für Veränderungen sehen wir in Kirche und Gesellschaft auch heute. Veränderungsprozesse erleben wir auch. Manche Veränderung ist bitter. Andere haben wir längst herbeigesehnt und sind froh, daran mitarbeiten zu dürfen.

Und die Kraft des Wortes haben wir auch erlebt. Z. B. „Schwerter zu Pflugscharren.“ Ein kurzer Satz mit einer großen verändernden Kraft.

1. Die größten und gefährlichsten Veränderungen erlebten die Menschen, die als Flüchtlinge zu uns gekommen sind und noch weiter zu uns kommen werden.

Wenn wir das unermessliche Leid in den Augen der geflohenen Menschen aus Syrien oder Eritrea und auf die verzweifelten Menschen, die mit schaukelnden Booten vor dem Elend fliehen, blicken, dann erkennen wir in den Leidenden Jesus selber. Und wir danken Gott dafür, dass er auf der Seite der Leidenden steht und die Herzen der Menschen öffnet, für die Mühseligen und Beladen da zu sein. Deswegen gilt unser Dank den Menschen, die heute anderen beistehen.

Bei manchen wächst ein dumpfes Gefühl, dass die Menschen, die aus Krieg und Elend zu uns geflohen sind, für uns eine Bedrohung sein könnten. Nicht nur die Flüchtlinge sind in Angst, auch Menschen, die hier leben, empfinden sich so, weil sie sich verunsichert oder sich bedroht fühlen. Nicht mehr „Herr im eigenen Haus“ zu sein, war für Sigmund Freud eine der drei großen Kränkungen der Menschheit. Politisch gefährlich wird sie, wenn die empfundene Fremdheit und Hilflosigkeit in Radikalismus, Gewalt und Hass umschlagen. Da gibt es keine schnellen Antworten. Was wir angesichts aller Aufgeregtheiten brauchen ist Besonnenheit! In unseren Gemeinden und in unserer Diakonie gibt es viele Menschen, die sich für Flüchtlinge einsetzen. Dazu gehört auch die Wohngruppe der Diakonie in Holzdorf in der wir unbegleitete Jugendliche betreuen, die Angebote der Weimarer Tafel, das interessante Programm, das Vikar Seliger in der interkulturelle Woche an Begegnungen mit einer Gruppe organisiert hat. Interkulturelles Lernen hilft uns in den Herausforderungen der Gegenwart.

2. Veränderungen in unserer Pfarrer- und Mitarbeiterschaft.

Im Sophien-Hufeland-Klinikum ist Pfarrerin Knetsch auf die Stelle der Klinikseelsorgerin gewählt worden, nachdem Pfarrerin Lehmann nach Jena wechselte. In den Ruhestand haben wir die beiden gemeindepädagogischen Mitarbeiterinnen Frau Scholz und Frau König verabschiedet. Das waren zwei große Feste, in denen die beiden Frauen sehr viel Wertschätzung erfahren haben. Die Ausschreibung für die Wiederbesetzung hat der KKR bereits auf den Weg gebracht. Die von uns neu errichtete Schulpfarrstelle II hat nun Pfarrerin Berlich inne. Nachdem Pfarrer Uths Stelle ausgelaufen war wurde auch diese wieder ausgeschrieben. Pfarrerin Behr aus Ramsla hat nun diese Aufgabe übertragen bekommen.

3. Neben allen Veränderungen brauchen wir auch Kontinuität. Gemeinsam unterwegs.

Die Mitarbeitenden organisieren in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen regelmäßig eine ganze Reihe von Freizeiten: Die Kindersingwoche in Bergern mit dem Kindermusical im Oktober, die Konfirmanden in den Regionen sind unterwegs, das Kinderferienlager in der Wasserburg Heldringen im Juli, die Kindersommerrüste der Gemeinde Bad Berka, die Segelfreizeit mit 50 Jugendlichen in Heiligenhafen, die inklusive Kinderwoche in Braunsdorf, Probenwochenenden unserer Chöre. Neu wurde in diesem Jahr eine Rüstzeit für Senioren konzipiert. Der Einladung folgten über 40 Personen. Immer öfter höre ich auch von Gemeindekirchenräten, z. B. in Klettbach, die sich auf eine Rüstzeit oder Klausur begeben, um gemeinsam zu überlegen wie es nun weitergehen kann. Machen Sie das, regen Sie solche Zusammenkünfte in ihrer Region an, investieren Sie Zeit hierfür. Es wird Ihnen nützen und es bringt Sie weiter und stärkt die Gemeinschaft. Das brauchen wir.

4. Veränderungen, die man sehen kann. Kirchen

Alle meine Berichte vor der Kreissynode sprechen davon, wie Sie an der Erhaltung unserer 110 Kirchen arbeiten. Ich habe großen Respekt davor, was in den Gemeinden geschieht. Projekte kann ich nur exemplarisch nennen. Es sind in den drei Regionen unseres KK einfach zu viele für einen solchen Bericht. Seit der letzten Kreissynode wurde die Kirche in Dröbnitz nach umfangreichen Bauarbeiten wieder eingeweiht. Ich denke gern an den schönen festlichen Gottesdienst. Am 1. Advent feiern wir Wiedereinweihung in Gelmeroda und am 2. Advent in Herderkirche. Alle haben längst verstanden, dass unsere Kirchen nicht zuerst eine Baulast sind, sondern eine Chance der Beheimatung im Glauben, wie in Dorf und Stadt. Deswegen ist Aktion der Landeskirche, die Kirche zu öffnen, eine gute Idee. Einigen haben sich angeschlossen. Überlegen Sie bitte was Sie tun können. Die neue Sammelversicherung unterstützt das Projekt

Im kommenden Jahr hoffen wir, dass der Bau eines Gemeindezentrums in Bad Berka endlich voran geht. Dieser Bau hat nicht nur für die Gemeinde, sondern für die Region und für unseren KK große Bedeutung.

5. Von der Regionalkonferenz zur Zukunftskonferenz. Der neue Stellenplan.

Nach der Evaluation des Finanzgesetzes macht sich eine Überarbeitung unseres Stellenplanes notwendig. Im Bereich des Religionsunterrichtes wurde die Benachteiligung der Thüringer Kirchenkreise, die aufgrund schlechterer Refinanzierungen durch das Land entstanden waren, durch die Landeskirche teilweise ausgeglichen. An anderen Stellen haben sich die Kriterien verschärft.

1. Wurde die Zahl der Gemeindeglieder pro Pfarrstelle von 1200 auf 1375 erhöht, 2. machen sich der Rückgang der Gemeindeglieder und der Einwohnerzahlen bemerkbar und 3. wird ein KK – das ist neu – wenn er unter 18000 Gemeindeglieder gelangt, mit weniger Personal ausgestattet. Noch liegen wir drüber, aber die Statistik sagt uns, dass wir nach 2020 dieses bedenken müssen. Jetzt kennen wir alle

Kriterien. Der KKR hat die Absicht, der Kreissynode zu empfehlen einen zuverlässigen Plan bis 2025 zu beschließen. Damit hätten die Gemeinden fast 10 Jahre Klarheit und wir könnten bei Besetzungen auch klare Angebote für Berufsbiographien machen. Das wird immer wichtiger, denn es hat bereits ein Konkurrenzkampf um die Pfarrer und Pastorinnen, um gemeindepädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie um Mitarbeitende in der Kirchenmusik begonnen. Es wird sogar bei uns immer schwerer, die Stellen zu besetzen.

Unser Plan bis 2025 sieht Kürzungen von 5,5 Stellen vor. Das ist bei einem jetzigen Nettostellenplan von 30 Stellen ein sehr großer Einschnitt. Ich danke allen, die an dieser schwierigen Aufgabe mitgewirkt hat. Jeder kann sich vorstellen, dass es schönere Aufgaben gibt. Der Plan, der jetzt vorliegt, ist das Ergebnis einer großen Gemeinschaftsaufgabe von Haupt- und Ehrenamtlichen. Wie sind wir vorgegangen?

1. Wir haben die Zahlen im Strukturausschuss genau angesehen und bewertet.
2. Wir haben die Entwicklungen in den unterschiedlichen Regionen betrachtet.
3. Wir haben die verschiedenen Dienste und Aufgaben angesehen.
4. Erarbeitung eines Stellenplanvorschlages im Strukturausschuss mit verschiedenen Varianten
5. Diskussion in den Regionalkonferenzen bei sehr großer Beteiligung
6. Aufnahme einer großen Zahl von Rückläufen aus den Konferenzen in den Plan des Strukturausschusses und Erstellung eines neuen Planes
7. Diskussion in den Regionalkonventen
8. Diskussion im KKR
9. Anhörungen in einzelner GKR

Jetzt steht die Diskussion und Beschlussfassung in der Kreissynode an. Der Plan bis 2025 soll als ein „letter of intend“, also im Sinne einer Absichtserklärung, beschlossen werden. Die konkreten Umsetzungsbeschlüsse über Kürzungen und Streichungen sollen dann Zug um Zug, wenn sie dran sind, beschlossen werden. So wollen wir vermeiden, dass wir – wie andere KK in vorauseilendem Gehorsam – zu viel und zu früh streichen.

Welche Arbeit steht noch aus?

Bei den Regionalkonferenzen, in den Konventen der Pfarrerschaft und bei den Mitarbeitenden wurde mit recht angemahnt, dass wir nun auch weiterarbeiten müssen und gemeinsam überlegen, wie es in Zukunft in den veränderten Strukturen gehen kann. Ein „weiter so, wie bisher“ wird es nicht geben und ein „weiter so“ kann eigentlich auch keiner wirklich wollen. Noch sehen wir das Neue nicht ganz klar. Wir regen Zukunftskonferenzen an. Dort wollen wir erkunden, wie es gehen kann.

6. Wertschätzende Erkundung. Visitation Blankenhain II

Unter diesem Motto findet gerade die Visitation Blankenhain II statt. Wir kommen als Visitationskommission nicht als Kontrolleure, sondern wollen die Gemeinden besuchen. Wir wollen wertschätzen, was gelingt und unterstützen, wo es nötig ist und wo wir es können. Die freundliche Aufnahme, die die Visitationskommission unseres Kirchenkreises gerade dort erlebt, ist sehr schön. Vielen Dank Pfarrerin Fuchs und den Gemeinden für die sehr freundliche Aufnahme bei unseren Besuchen.

7. Das Reformationsfest 2016 war wie ein Auftakt für das Reformationsjubiläum 2017.

Die neue Lutherbibel 2017 wurde an die Gemeinden übergeben. „Wir haben ja das Wort.“ Es wird zahlreiche Veranstaltungen – und wie Sie wissen, den „Kirchentag auf dem Weg“ – bei uns geben. Das ist eine Idee der EKD. Aber ich finde es gut, dass die EKD nicht nur in Berlin, sondern eben auch

in Mitteldeutschland das Jubiläum begehen will. Ich weiß, dass diese Idee noch nicht in allen Gemeinden unseres KK angekommen ist. Manche denken, das ist ein Projekt der Weimarer. Aber wir brauchen alle für die Arbeit und beim Feiern. Der Bundespräsident hat darauf hingewiesen, dass noch nie in unserer Geschichte ein solches Jubiläum in einer Situation gefeiert, in der die Christenheit die Minderheit in unserem Land war. Deswegen hoffe ich, dass wir alle dieses Jubiläum als eine Chance ergreifen, das Evangelium neu zu entdecken und neu weiterzusagen. Ich bitte Sie, machen Sie mit.

8. Ausblick 2018

Mein Bericht hat aufgezeigt, dass viele Aufgaben vor uns liegen. Die Bibel kennt Zeiten der Arbeit und Zeiten der Ruhe. Sechs Tage sollst du arbeiten, aber am siebten Tag sollst du ruhen, rät uns die Bibel. Gott hat nicht nur Aufgaben. Er hat auch den Sabbat, den Ruhetag geschaffen, damit die Menschen zur Besinnung kommen können. Ich möchte anregen, dass wir in 2018 ein Sabbatjahr feiern. Dass wir uns keine großen Projekte und Aufgaben vornehmen, sondern nur noch Gottesdienste feiern, Konfirmanden begleiten, Menschen taufen, Ehen segnen, Trauernde begleiten und Tote bestatten und einander besuchen. Eine Pause für alle, Kraft tanken und das Wort hören, ehe wir daran gehen, Neues zu gestalten. Sicher müssen wir uns verständigen, was wir alles weglassen können und was nicht. Ich denke, so viel wie möglich. Aber eines ist klar:

Das Wort aber bleibt.